

Die bauliche Gestaltung des modernen Bauernhofes

Autor(en): **Braschler, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammetrie = Revue technique suisse des mensurations, du génie rural et de la photogrammétrie**

Band (Jahr): **57 (1959)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-215264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

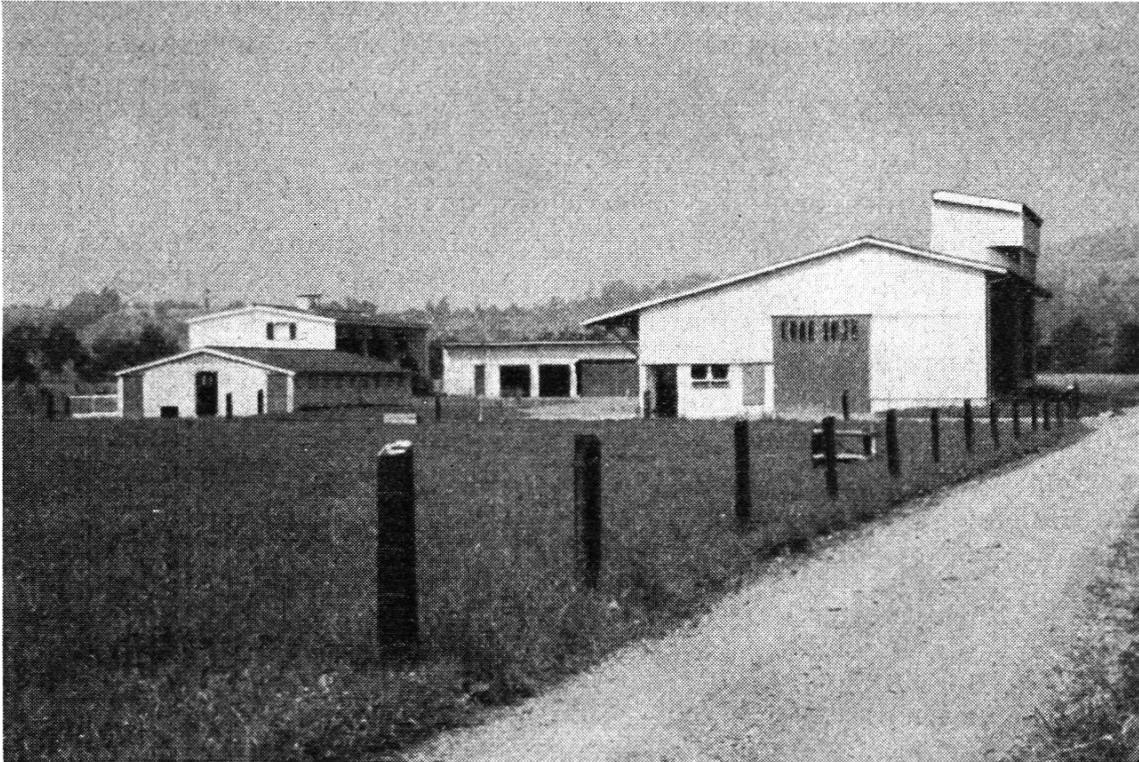
Die bauliche Gestaltung des modernen Bauernhofes

H. Braschler, dipl. Ing., St. Gallen

Die althergebrachte Bauweise unserer landwirtschaftlichen Hochbauten, Wohnhäuser, Stallungen, Speicher, Scheunen usw. gibt dem schweizerischen Landschaftsbild ein eigenartiges Gepräge. Die mannigfaltigen Lösungen in der Architektur dieser Gebäude beeinflussen die verschiedenen Landesgegenden recht stimmungsvoll. Selbstverständlich mußten in erster Linie die von der Natur gegebenen Baustoffe, vor allem Holz und Stein, zur Anwendung gebracht werden. Sinn für Schönheit, Zweckmäßigkeit und Bodenständigkeit sowie künstlerische Gestaltung und hohes handwerkliches Können treffen wir immer wieder bei ländlichen Bauten bei uns an und lassen uns doch mit Erstaunen zurückdenken, mit wieviel Liebe und Sorgfalt unsere Vorfahren an diese Bauvorhaben herantraten, und wie stolz müssen sie jeweils gewesen sein, wenn wieder ein solches Werk zu ihrer Zufriedenheit und sicher auch Begeisterung vor ihnen entstanden ist. Die Vollendung eines Baues, wobei vor allem in Berggebieten neben den Handwerkern auch die Nachbarn oft tatkräftig Hand anlegten, wird wohl immer wieder ein ganz besonderes Ereignis für alle Mitarbeitenden gewesen sein. Um uns ein Bild über die äußere Gestaltung dieser Gebäude zu machen, müssen wir doch die zahlreichen Bautypen vor uns in Gedanken vorbeiziehen lassen.

Vergessen wir aber auch nicht, daß in den meisten Kantonen unseres Landes an der Aufnahme, Inventarisierung und Erforschung unserer Bauernhäuser gearbeitet wird.

Da haben wir einmal jene prachtvollen Riegelbauten in den Kantonen Zürich und Thurgau, dann die behäbigen Berner Bauernhäuser mit ihren Lauben und oft großen Dachflächen, die noch aus der Zeit der Strohedachung stammen. Ähnliche Bauten finden wir aber auch im Aargau. Dazu kommen die oft kunstvoll verzierten Fassaden der Häuser und Speicher mit Schnitzereien und Bemalungen aller Art. Wie ganz anders wirkt aber dann die Architektur der Berner Oberländer Chalets, der Walliser Bauten, kombiniert mit Holz und Stein und ihrer groben Schindelbedachung, mitsamt den malerischen, auf großen Steinplatten gelagerten Getreidespeichern, die das Eindringen der Mäuse verhindern. Erinnern wir uns an das breite, mit wenig Dachneigung versehene Jurahaus, im Gegensatz zu dem mit steilen Giebeln und Klebdächern versehenen Toggenburgerhaus, das typische Appenzellerhaus und das Tessiner Steinhaus. Letztere sind oft zu malerischen Winkeln eng zusammengefügt. Oder dann jene oft reich verzierten Häuser des Engadins, die mit ihren Blumenfenstern und Sgraffitos immer wieder die Bewunderung der Fremden hervorrufen. Leider hat aber gerade die Blechbedachung in Graubünden dermaßen stark Fuß gefaßt, daß das Idyll der Dörfer «aus der Vogelschau» zum großen Teil zerstört ist. Hoffentlich gibt es möglichst bald einmal eine Talersammlung unseres Heimatschutzes unter dem Motto: «Kampf den Blehdächern in unsern Hochtälern.» Denken wir



Gesamtansicht von «Doggen 7»

aber auch an die oft verträumt dastehenden Bauernhäuser der Inner-schweiz, um nur einige Beispiele aus dieser Vielfalt unserer Eidgenossenschaft zu erwähnen.

Mit dem Bau neuer landwirtschaftlicher Siedelungen im Zusammenhang mit Güterzusammenlegungen versuchte man sich bis anhin immer wieder an die althergebrachte Bauweise anzulehnen und vor allem die äußere Form der Häuser in der landesüblichen Weise beizubehalten. Selbstverständlich bemühte man sich, in der Ausstattung und Einteilung den neuzeitlichen Erkenntnissen Rechnung zu tragen.

Nun muß man aber gestehen, daß der Bauernhof ein Produktionszentrum ist. Erfahrungen, die man im Auslande gesammelt hat, können bei uns nicht einfach übergangen werden. Mit der Anwendung moderner Baustoffe ändert sich aber auch das Antlitz unserer ländlichen Bauten, und sie nehmen die Gestalt einer Fabrik an. Zweckmäßigkeit und rationelle Arbeitsweise stehen heute im Vordergrund. Durch den Mangel an Hilfskräften muß dem Maschineneinsatz immer mehr Rechnung getragen werden.

Seit dem Beginn der Siedelungsaktion im Kanton St. Gallen sind in der Linthebene solche Bauten erstellt worden. Wir treffen dort die verschiedensten Bautypen an und nun auch eine moderne Siedelung, «Doggen 7», in der Gemeinde Benken. Ein weiterer solcher Hof ist in Buchs im Entstehen begriffen und einer wieder in der Linthebene in der Nähe der fertig erstellten Bauten geplant.

In der Auswertung neuerer Errungenschaften im ländlichen Bauen hat sich die Schweizerische Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft in Zürich (SVIL) besondere Verdienste erworben. Seit Anbeginn der Erstellung neuer Bauernhöfe im Kanton St. Gallen hat die Ortsgemeinde Benken im Zusammenhang mit der Melioration der Linthebene der Besiedelung ihres verbesserten, ausgedehnten Grundbesitzes stets ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Für die Inkulturnahme des neugewonnenen Landes hat die SVIL dort bahnbrechend mitgewirkt. Aus den kriegsbedingten Industriepflanzwerken sind nun eine Anzahl stattlicher Höfe entstanden, die dieser Gegend ihren ganz besonders sympathischen Stempel aufdrücken. Nun ist der siebente Hof als «Doggen 7» auf dem Ortsgemeindeboden in Benken vollendet worden. Er wurde von der Hans-Bernhard-Stiftung im Baurechtsverhältnis errichtet und der SVIL auf eine Dauer von zwanzig Jahren verpachtet. Die Hans-Bernhard-Stiftung trägt diesen Namen zur Erinnerung an den Vater des Gedankens der Innenkolonisation in der Schweiz, Ständerat Prof. Dr. H. Bernhard, der ein unermüdlicher Förderer des Siedelungsgedankens in unserem Lande und erster Direktor der SVIL war. Die Betriebsgröße beträgt 25 ha. Es ist absolut erwünscht, daß die SVIL weiterhin in der Linthebene als Bewirtschaftungsorganisation verbleibt. Dies gewährleistet die laufend notwendige Beratung der Neulandbewirtschaftler. Damit ist aber auch Gewähr dafür geboten, daß rationelle Wirtschaftsmethoden beispielgebend wirken. Ebenso ist mit diesem neuen Hof die Anwendung neuer Baugrundsätze verwirklicht worden, was nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für das Baugewerbe von großer Bedeutung ist. Es wurden erstellt:

Ein Wohnhaus mit Meisterwohnung und Dienstbotenwohnung. Das geräumige und praktische Ökonomiegebäude mit den vier hohen, runden Silos, die dem Bau das charakteristische Aussehen einer modernen Scheune geben, ferner Schweinestallung und eine für die diversen Maschinen entsprechend groß dimensionierte Remise.

Am 9. Juni 1959 fand die offizielle Übergabe dieses neuen Hofes statt. Der Übergabeakt vollzog sich in aller Schlichtheit.

Eine ganz spezielle Note erhielt diese Übergabe durch die Anwesenheit unseres neuen Justizministers, Bundesrat Dr. h. c. F. T. Wahlen. Es ist sicher keine Selbstverständlichkeit, wenn ein Mitglied unserer obersten Landesregierung dieser Einladung Folge leistete. Er benützte jedoch die Gelegenheit, um mit alten Freunden und einem denkwürdigen Werk den persönlichen Kontakt wiederaufzunehmen. Nachdem sich die zahlreichen Gäste zu einem Imbiß in der Remise niedergelassen hatten, zirkulierte das Gästebuch, in welches Bundesrat Wahlen folgende Widmung eintrug:

«Hans Bernhard war nicht ein Heiliger im landläufigen Sinne des Wortes, aber wo sein Name über einer Siedlung steht, wird es der Herrgott an seinem Segen für die wackeren Bewohner nicht fehlen lassen.»